
FAMILIA COMBONIANA

MONATSNACHRICHTEN DER COMBONI-MISSIONARE VOM HERZEN JESU

841

JUNI 2025

EINE HERZENSANGELEGENHEIT



GENERALRAT

Erste Gelübde

Br	Kuegah Adadé Leopold Jean Marie	Cotonou	03.05.2025	TGB(T)
Sch	Mbaihiamel Bebarem Alexis	Cotonou	03.05.2025	TCH
Sch	Nzuzi Nlandu Arlain	Cotonou	03.05.2025	RDC
Sch	Beninga Yassika Belfort Cedrique	Cotonou	03.05.2025	RCA
Sch	Tewuia Kodjo Emile	Cotonou	03.05.2025	TGB(T)
Sch	Ameyou Dosseh Akpemada Emmanuel	Cotonou	03.05.2025	TGB(T)
Sch	Mbusa Wabike Emmanuel	Cotonou	03.05.2025	RDC
Sch	Dute Kofi Epiphane	Cotonou	03.05.2025	TGB(T)
Sch	Ogou Hounkpe Isidore	Cotonou	03.05.2025	TGB(B)
Sch	Ouapita Darwin Quentin Miguel	Cotonou	03.05.2025	RCA
Sch	Batoba Pata Patrick	Cotonou	03.05.2025	RDC
Sch	Gandjiede Raoul Anihouvi	Cotonou	03.05.2025	TGB(B)
Sch	Bakenakou Lidaou Romain	Cotonou	03.05.2025	TGB(T)
Sch	Ajavon Kodjo Samuel	Cotonou	03.05.2025	TGB(T)
Sch	Kambale Kasivika Shukuru	Cotonou	03.05.2025	RDC
Sch	Baruti Bangala Victor	Cotonou	03.05.2025	RDC
Br	Namanya Johnson	Lusaka	10.05.2025	U
Sch	Chilongo Ask	Lusaka	10.05.2025	MZ (Z)
Sch	Bongele Anaclet	Lusaka	10.05.2025	U
Sch	Kwesiga Stephen	Lusaka	10.05.2025	U
Sch	Mbewe Philip	Lusaka	10.05.2025	MZ(Z)
Sch	Gannah John Makafui Korbla	Lusaka	10.05.2025	TGB
Sch	Bwambale Bendict	Lusaka	10.05.2025	U

Sch	Phiri Charles	Lusaka	10.05.2025	MZ(Z)
Sch	Oliha Martin Hujang	Lusaka	10.05.2025	SS
Sch	Fiador Godwin	Lusaka	10.05.2025	TGB(G)
Sch	Musaasizi Andrew Kaggwa	Lusaka	10.05.2025	U
Sch	Millan Moses Juma	Lusaka	10.05.2025	KE
Sch	Silvano Joseph Woodman	Lusaka	10.05.2025	SS
Sch	Okec Morish Abraham	Lusaka	10.05.2025	U
Sch	Musasizi Gerald	Lusaka	10.05.2025	U
Sch	Asiimwe Darius	Lusaka	10.05.2025	U
Sch	Zegarra Morán Zai Manuel	Mexiko	10.05.2025	PE
Sch	Pamal Cojolon Víctor	Mexiko	10.05.2025	PCA
Sch	Litardo Chocho Ronaio Omar	Mexiko	10.05.2025	EC
Sch	Quispe Altamirano Luis Felipe	Mexiko	10.05.2025	PE
Sch	García Lemus Carlos Ulises	Mexiko	10.05.2025	M
Sch	Américo António Mutepa	Nampula	24.05.2025	MO
Sch	Tomasse Domingos Rossane	Nampula	24.05.2025	MO
Sch	Domingos Francisco Caetano	Nampula	24.05.2025	MO
Sch	Armindo Aurélio Penieque	Nampula	24.05.2025	MO

Ewige Gelübde

Sch Tap Simon Yomkuey	Tali (SS)	13.04.2025
-----------------------	-----------	------------

Priesterweihe

Sergio Mario Vilanculo	Matacuane/Beira/MO	17.05.2025
------------------------	--------------------	------------

Werk des Erlösers

Juni 01 – 07 ER 08 – 15 LP 16 – 30 P

Juli 01 – 15 KE 16 – 31 M

Gebetsmeinungen

Juni - Dass wir nach dem Beispiel Jesu, des Guten Hirten mit dem durchbohrten Herzen, in unserem Alltag den Mitmenschen Barmherzigkeit erweisen und sie willkommen heißen. *Lasset uns beten.*

Juli - Dass wir uns als Missionare nicht nur auf menschliche und strukturelle Mittel verlassen, sondern vor allem auf die umwandelnde Kraft des Evangeliums vertrauen. *Lasset uns beten.*

Liturgischer Kalender der Comboni-Missionare

Juni

27.	<i>Freitag nach dem 2. Sonntag nach Pfingsten: Heiligstes Herz-Jesu, Schutzpatron des Instituts</i>	Hochfest <i>Togo-Ghana-Benin</i>
-----	---	-------------------------------------

Bedeutende Jahrtage

Juni

01.	Jahrtag der Gründung des Instituts	
03.	Hl. Karl Lwanga und Gefährten, Märtyrer	Uganda
05.	Hl. Bonifatius, Bischof, Glaubensbote, Märtyrer	Gedächtnis DSP: Deutschland, Österreich, Südtirol
07.	Samstag vor Pfingsten; Maria, Königin der Apostel	Gedächtnis
28.	Unbeflecktes Herz Mariä	Gedächtnis

KURIE

Vorstellung des Buches *Missionari Insegnamenti* zu Ehren von Pater Fidel González Fernández

Am 26. Mai 2025 fand in der Aula der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom eine akademische Veranstaltung zu Ehren von Pater Fidel González Fernández statt, anlässlich seines 80. Geburtstags. Dabei wurde sein umfangreiches Wirken als Professor an den Päpstlichen Universitäten Gregoriana und Propaganda Fide in Rom sowie sein Dienst als Mitglied des Dikasteriums für die Selig- und Heiligsprechungen, dem er seit 40 Jahren angehört, gewürdigt.

An der Veranstaltung nahmen teil: P. Mark A. Lewis SJ, Rektor der Päpstlichen Universität Gregoriana; P. Paul Oberholzer SJ, Direktor für Kirchengeschichte; P. Mark Inglot SJ, Professor der Fakultät und Präsident des Komitees für Religionswissenschaften; und P. Jaime Calvera, Comboni-Missionar und Leiter des Verlags Mundo Negro in Spanien, der das Buch *Missionari Insegnamenti* veröffentlicht hat. Es enthält Beiträge von über 34 Autoren verschiedener Universitäten, und kirchlicher, religiöser und kultureller Institutionen. P. Filippo Lovison, Barnabit und Herausgeber des Buches, dankte Pater Fidel und gab eine Begründung für die Veröffentlichung dieses ihm gewidmeten Werkes.

Zahlreiche Professoren und Universitätsdozenten, die Pater Fidel während seiner Lehrtätigkeit begleitet hatte, nahmen an der Veranstaltung teil, ebenso eine starke Gruppe von Comboni-Missionaren, die die Ehrung des Mitbruders miterleben wollten.

Pater Fidel González dankte den Anwesenden für die Arbeit, die die Veröffentlichung dieses wertvollen Werkes ermöglichte. Es bereichert den bereits umfangreichen Katalog des Verlags Mundo Negro, der auf Themen rund um Afrika und die Welt der Mission spezialisiert ist.

P. Jaime Calvera, mccj

APDESAM – MISSIONSVERSAMMLUNG

Überarbeitung der Comboni-Mission im Hinblick auf eine Missionscharta für die englischsprachigen Länder Afrikas.

Die Koordinatoren und Vertreter der Missionssekretariate der englischsprachigen Provinzen in Afrika und Mosambik (APDESAM) trafen sich vom 6. bis 9. Mai in Nairobi (Kenia), um eine Missionscharta für den Subkontinent auszuarbeiten. Die Versammlung wurde vom Missionsrat der APDESAM in Abstimmung mit dem Generalsekretariat der Mission vorbereitet und einberufen.

Der erste Tag der Versammlung begann mit einer Eucharistiefeier in der Kapelle des Provinzialats in Kenia. Dem Gottesdienst stand Pater John Baptist Opargiw Keraryo, Provinzoberer von Südafrika und Koordinator der APDESAM, vor. In seiner Predigt, inspiriert von den Bibellesungen des Tages, betonte er die Notwendigkeit einer auf Christus ausgerichteten Mission, unabhängig davon, wie anspruchsvoll und „teuer“ sie auch sein mag.

Der Provinzoberer von Kenia, Pater Andrew Wanjohi Thumbi, hieß die Teilnehmer offiziell willkommen, während Pater José Joaquim Luis Pedro, Provinzoberer von Mosambik und Koordinator der APDESAM-Mission, das Programm vorstellte und die Bedeutung einer Missionscharta für die Entwicklung einer gemeinsamen Missionsmethode betonte.

Der Tag war vor allem den Berichten der einzelnen Provinzen der Makroregion gewidmet, die die vielfältigen Dienste der Comboni-Missionare in den verschiedenen Ländern veranschaulichten.

Die am häufigsten angesprochenen Punkte waren die Bedeutung der ganzheitlichen Ökologie, der Jugendarbeit, der Einbindung von Comboni-Laienmissionaren als wichtige Mitarbeiter im Missionsdienst, der Evangelisierung über soziale Medien, der Erstevangelisierung sowie Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.

Über die Zoom-Plattform erläuterte der Generalsekretär der Mission, Pater González Galarza Fernando, die Zusammenarbeit zwischen dem Generalsekretariat der Mission mit Sitz in Rom, den Sekretariaten der Provinzen/Delegationen und dem Subkontinentalen Rat der Mission.

Anschließend wurde der vom XIX. Generalkapitel verabschiedete Missionsstil vorgestellt und weitere Überlegungen zur Neuqualifizierung unseres Missionsdienstes angestellt, der auf gelebter Spiritualität, brüderlichem Gemeinschaftsleben und einer spezifischen, auf kontinentale Prioritäten ausgerichteten Seelsorge ruht.

Dank einer kontinuierlichen und intensiven Reflexion über unser Charisma ad gentes hat der Subkontinent seit langem einige vorrangige Bevölkerungsgruppen identifiziert, darunter die Nomadenvölker, deren Wirtschaft von der Viehzucht abhängt, die Bewohner von Slums und die Jugend.

EUROPA

Brüdertreffen in Rom – „per abbracciare la speranza“

Vom 29. April bis 1. Mai 2025 trafen sich rund zwanzig in Europa tätige Comboni-Brüder in Rom, um sich mit dem Thema „Bruder: Mann der Hoffnung“ zu beschäftigen. Die Teilnehmer kamen aus dem Kuriendistrikt (Kurie und Polen) und den Provinzen Spanien, Deutschland, Italien und Portugal.

Das Treffen war aus mehreren Gründen dynamisch: Es fand anlässlich des Jubiläumsjahres in Rom und nicht in Verona statt, und neben Momenten der Besinnung und des Gebets waren auch Besuche von Gemeinschaften und Initiativen vorgesehen, die christliche Hoffnung in Aktion verkörpern.

Die Eröffnungsrede hielt Pater Luigi Codianni, Generaloberer. Er betonte die Wichtigkeit, den Bruderberuf mit Leidenschaft zu leben. Er lud die Teilnehmer ein, das Charisma des Comboni-Bruders nicht

nur als Gabe für den Missionsdienst, sondern vor allem als zutiefst persönliche und gemeinschaftliche spirituelle Erfahrung neu zu entdecken. Abschließend appellierte er an die Teilnehmer:

- die Vergangenheit mit Dankbarkeit zu sehen,
- die Gegenwart mit Leidenschaft zu leben und
- der Zukunft mit Hoffnung entgegenzugehen.

Der zweite Tag stand ganz im Zeichen der Hoffnung. Die Teilnehmer hörten Eraldo Affinati zu, dem Gründer (gemeinsam mit seiner Frau) der Penny Wirton School, die Einwanderern kostenlosen Italienischunterricht anbietet. Affinati betonte, dass neben den Unterrichtsmethoden vor allem ein einladender Umgang entscheidend ist, bedeutungsvolle Beziehungen aufzubauen, die dann das Miteinander-Teilen ermöglichen. Am Nachmittag besuchten die Brüder mehrere „Orte der Hoffnung“ in Rom:

- ACSE (Comboni-Verein für den Dienst an Migranten und Flüchtlingen),
- eine Penny Wirton School,
- die „Casa Magnificat“, ein Heim für Opfer von Menschenhandel,
- „Auf dem Weg der Hagar“, ein Projekt, das Frauen und Männern auf dem Weg zur Flucht vor Menschenhandel und geschlechtsspezifischer Gewalt Gemeinschaft und Gastfreundschaft anbietet.

Diese Besuche berührten die Teilnehmer zutiefst. Sie empfanden sie als „Begegnungen mit Orten der Hoffnung“ und als „Orte des fleischgewordenen Evangeliums“.

Am letzten Tag standen die Brüder früh auf, um die Messe in der Basilika Santa Maria Maggiore neben dem Grab von Papst Franziskus zu feiern. Sie dankten ihm herzlich für sein zwölfjähriges Pontifikat, das ein Leuchtturm der Hoffnung für Kirche und Welt geworden ist.

Anschließend nahmen sie an einer biblischen Betrachtung teil, die von Bruder Giandomenico Placentino, einem Mönch der Klostergemeinschaft Bose in Ostuni, geleitet wurde. Der Schwerpunkt lag auf Genesis 6,5–9,17 und der Betrachtung der Geschichte von Noah und der Sintflut als Symbol der Erneuerung und der göttlichen Hoffnung. Besonders intensiv war die Betrachtung des hebräischen Wortes

„tebah“ (Arche), das auch „Korb“ bedeutet und so Noahs Arche mit Moses' Wiege verbindet. Die „tebah“ ist nicht nur ein Navigationsmittel, sondern auch ein Zeichen des Vertrauens und der Hingabe an Gott. Daher ist der Appell an die Comboni-Brüder eindeutig: auf Gottes Vorsehung zu vertrauen und um sich herum „Werkstätten der Güte“ zu schaffen, in denen die gegenseitige Fürsorge zwischen Personen und Tieren Hoffnung als aktives Mitgefühl symbolisiert.

Das Treffen endete mit einer Wallfahrt zur Heiligen Pforte des Petersdoms und einer Abschlussmesse in den Vatikanischen Grotten. Pater Codianni betonte in seiner Predigt die einzigartige Berufung des Bruders - Ausdruck von unentgeltlicher Liebe und Gehorsam, sichtbar durch konkreten Dienst und konkrete Arbeit. So werden die Hände des Bruders zu Händen Christi in der Welt.

Abschließend drückten die Teilnehmer den Organisatoren, Gastgebern, Referenten und den besuchten Gemeinschaften ihre tiefe Dankbarkeit aus. Nun warten sie voller Vorfreude auf das nächste Treffen.

Bruder Antonio Soffientini, mccj

Versammlung der Missionarischen Bewusstseinsbildung in Europa

Vom 12. bis 15. Mai fand in Palencia (Spanien) die Versammlung der Missionarischen Bewusstseinsbildung der Comboni-Missionare Europas statt. Das Thema lautete: „Mission und Missionarische Bewusstseinsbildung im heutigen Europa“.

29 in diesem Bereich tätige Mitbrüder aus Deutschland, Spanien, London Province, Italien und Portugal nahmen teil. Ebenfalls anwesend waren zwei Comboni-Säkularmissionarinnen, ein Vertreter der Comboni-Laienmissionare (LMC) und eine Comboni-Missionsschwester.

Die Versammlung verfolgte drei Ziele:

1) mit Ehrlichkeit der Vergangenheit in die Augen zu schauen, den immensen Reichtum des Instituts in der Missionarischen Bewusstseinsbildung zu erkennen, angefangen bei unserem Gründer, dem heiligen Daniel Comboni, der ein unübertroffener Missionar war, aber auch den bisherigen Weg in Europa offen und kritisch zu bewerten;

2) die Gegenwart der Kirche, der Mission und der missionarischen Animation auf dem Kontinent zu überprüfen und dabei die Vielfalt der verfolgten Modelle und die Herausforderungen der Realität zu bewerten;

3) einen Blick in die Zukunft zu wagen, um die mit der missionarischen Bewusstseinsbildung Beauftragten angemessen vorzubereiten und ihnen die notwendigen Werkzeuge an die Hand zu geben, damit sie ihre Aufgabe mit hoffnungsvoller Zuversicht erfüllen können – auf einem Kontinent, der selbst Missionsland geworden ist.

Die Berichte und die verschiedenen Gruppenarbeiten haben uns geholfen, die Realität eines sehr trägen christlichen Glaubens, wie er sich heute in unseren europäischen Ländern zeigt, besser zu verstehen. Andererseits wurde bekräftigt, dass gerade dieser Umstand die Missionsarbeit unverzichtbar macht. Wir sagten uns, dass es eine großartige Gelegenheit ist, durch die missionarische Bewusstseinsbildung wieder Erstevangelisierung anzubieten und zu den Quellen unseres Glaubens zurückzukehren: zu Jesus Christus und zu seinem Evangelium.

Der Bischof der Diözese Palencia, Mons. Mikel Garciandía Goñi feierte mit uns am Fest des Apostels Matthias die Eucharistie. Er ermutigte uns, Freude zu verbreiten, die den wahren Missionsgeist beseehlen muss, wo immer wir in Europa arbeiten.

Die Beiträge der Teilnehmer waren interessant und anregend und gaben uns einen Einblick in die Vielfalt der missionarischen Initiativen in unseren Einsatzländern.

Ein wichtiger und überall spürbarer Aspekt ist unser klarer Wunsch, mit der Ortskirche, mit anderen Missionsinstituten und innerhalb unserer Comboni-Familie zusammenzuarbeiten.

Die Versammlung endete mit einer Eucharistiefeier, der der spanische Provinzobere, Pater Miguel Ángel Llamazares González, vorstand.

Pater Javier Alvarado Ayala, mccj

ÄGYPTEN-SUDAN

Zum Tod von Pater Cosmo Spadavecchia

Der Tod von Pater Cosmo Spadavecchia war ein wichtiger Moment für unsere Provinz, um innezuhalten und Gott für das Geschenk der Mission zu danken.

Das Leben und die apostolische Tätigkeit von Pater Cosmo waren geprägt von seiner Einfachheit und seiner Fähigkeit zum Dialog. Nur wenige haben Arabisch so gut beherrscht wie er, und nur wenige so viele Jahre und mit so großer Hingabe sowohl der sudanesischen als auch der koptisch-katholischen Kirche gedient. Um seiner zu gedenken und ihn dem Herrn anzuvertrauen, feierten wir in Sakakini, wo Pater Cosimo den größten Teil seines Missionarslebens verbrachte, eine Trauermesse. In seiner Predigt betonte Bischof Claudio Lurati, dass Pater Cosmo der Erste war, der den Sudanesen in Ägypten die Türen einer katholischen Gemeinde öffnete, als in den 1980er Jahren aufgrund des zweiten Bürgerkriegs ihr „Exodus“ begann. Möge der Herr Pater Cosmo mit dem ewigen Leben belohnen und uns helfen, Hirten nach seinem Herzen zu sein.

Aktuelle Nachrichten aus dem Sudan

Seit dem 4. Mai haben die „Rapid Support Forces“ (RSF) etwa zwei Wochen lang fast täglich Port Sudan mit Drohnen angegriffen, die von

Operationsbasen am Roten Meer (höchstwahrscheinlich aus Somalia) kamen. Dies stellt eine unerwartete Entwicklung im Krieg dar: In den letzten Monaten hatte die reguläre Armee tatsächlich Bodensiege errungen, insbesondere in Khartum. Während die Lage in Port Sudan angespannt bleibt, entscheiden sich viele, nach Khartum zurückzukehren, um ihre vom Krieg verlassenen Häuser und Gebäude wieder in Ordnung zu bringen. Wir hoffen, dass auch für uns bald die richtige Zeit kommt. Unseren vier Mitbrüdern in Port Sudan sowie den drei in Kosti und Pater Yousif William in Khartum geht es gut. Gott sei Dank.

Pater Diego Dalle Carbonare, mccj

ÄTHIOPIEN

Provinzversammlung – „Die Zukunft neu überdenken“

Dreiundzwanzig Mitbrüder der äthiopischen Provinz trafen sich vom 6. bis 9. Mai in Hawassa zur Provinzversammlung 2025. Die Neuauflage des Provinzdirektoriums war der Hauptpunkt auf der Tagesordnung. Vier Mitbrüder fehlten aufgrund gesundheitlicher Probleme oder schulischer Verpflichtungen. Pater Isaiiah Nyakundi gab mit seiner einleitenden Reflexion zum Thema „Die Provinz, von der wir träumen“ den Ton für die vier Arbeitstage an. Der Kenianer Pater Isaiiah arbeitet seit zwölf Jahren unter den Gumuz. Nach der Begrüßung der kürzlich in Äthiopien eingetroffenen Mitbrüder stellte der Provinzobere Pater Asfaha Yohannes seinen Bericht über die Lage der Provinz vor, der sich auf fünf Themen konzentrierte: soziopolitisch-wirtschaftliche Lage, Ausbildung, Personal, Mission und Ökonomie.

Anschließend überprüften die Mitbrüder das neue Provinzdirektorium Kapitel für Kapitel und diskutierten nochmals darüber, um es dann zu genehmigen. Der Entwurf wurde von den jeweiligen Provinzsekretariaten erstellt. Die Mitbrüder hatten sich an der Ausarbeitung des Abschnitts über das Gemeinschaftsleben beteiligt. Aus Zeitgründen wird der Abschnitt über die Finanzen am nächsten „Comboni-

Tag“, einer jährlichen Weiterbildungsveranstaltung im Oktober, behandelt.

Bischof Merhakristos Gobezeyehu Getachew, der neue Apostolische Vikar von Hawassa, nahm am Nachmittag des dritten Tages an der Versammlung teil. Er berichtete den Teilnehmern von seinem persönlichen dreimonatigen Weg als Bischof, insbesondere von seinen Erfahrungen bei den Besuchen der Pfarreien. Er stellte auch einige Pläne für die Zukunft des Vikariats vor, das vor über sechzig Jahren von den Comboni-Missionaren gegründet worden war. Heute wohnt ein Drittel der äthiopischen Katholiken im Vikariat Hawassa.

Bischof Merhakristos stand der Abschlussmesse vor und nahm am Abendessen und am anschließenden geselligen Beisammensein teil. Gemeinsam mit allen Teilnehmern der Versammlung begrüßte er die Verkündigung „habemus papam“.

Die Provinzsekretäre für Finanzen, Mission und Ausbildung legten der Versammlung ihre jeweiligen Berichte vor. Anschließend folgten Berichte aus den drei Pastoralzonen Guji, Sidama und Gumuz. Im Anschluss an die Berichte gab es Gelegenheit, Fragen zu stellen und sich über die Tätigkeiten der Mitbrüder und ihre zukünftigen Vorhaben auszutauschen.

Der Provinzobere stand der Abschlussmesse vor, in der der Scholastiker Asmare Gawo Gebre seine Gelübde erneuerte. Asmare schloss sein Theologiestudium in Kenia ab und beginnt nun seinen einjährigen Missionsdienst in Gilgel Beles bei den Gumuz.

Pater Asfaha sprach über die „Bekehrung“ des heiligen Paulus, von der in der ersten liturgischen Lesung die Rede war, und betonte, wie wichtig es sei, Gott zu erlauben, unsere Augen zu öffnen, um die uns umgebende Wirklichkeit in einem neuen Licht zu sehen.

Sowohl die Provinzversammlung als auch der Comboni-Tag sind zwei Veranstaltungen, bei denen die Mitbrüder durch ihre Teilnahme ihr Provinzzugehörigkeitsgefühl zum Ausdruck bringen und stärken.

Pater José da Silva Vieira, mccj

MOSAMBIK

Priesterweihe von Pater Sérgio Mário Vilanculo

Am 17. Mai erfüllte sich in der Pfarrei São João Baptista in Matacuane, Beira, der Traum eines Menschen, der seinen Eltern schon als Kind von seinem Wunsch erzählte, einmal Priester werden zu wollen. Sérgio Mário Vilanculo, gebürtig aus Beira, wurde durch Handauflegung von Mons. António Manuel Constantino Bogaió, Weihbischof von Beira und Comboni-Missionar, zum Priester geweiht.

Seit dem frühen Morgen füllte sich der große Platz vor der Pfarrkirche von Matacuane mit Menschen – viele kamen auch aus den umliegenden Pfarreien –, die alle mit Sergio und seiner Familie an der Feier teilnehmen wollten.

Neben dem Provinzoberen, Pater José Joaquim Luis Pedro, und den Mitbrüdern aus Tete, Nampula und Maputo waren auch zahlreiche Diözesanpriester, Ordensleute und Comboni-Missionsschwestern angereist.

In seiner Predigt betonte Mons. Constantino, dass „es immer der Heilige Geist ist, der salbt und sendet, um den Menschen die Frohe Botschaft zu verkünden“. Er fügte hinzu: „Die Missionsberufung von Vilanculo ist ein Geschenk, das aus dem Herzen Christi und aus dem Gebet des Volkes Gottes kommt.“ Anschließend ermutigte er den jungen Priester, „seine missionarische Berufung mit Freude und Eifer zu leben und in der Stimme seiner Vorgesetzten den Willen Gottes zu erkennen, der uns ständig ruft und uns zu neuen Herausforderungen und neuen Missionsfeldern aussendet.“ Abschließend ermutigte er ihn, „niemals aufzuhören, das regelmäßige Gebet zu pflegen, gehorsam zu sein, die Brüderlichkeit zu pflegen, beharrlich das Evangelium zu verkünden und den Spuren des heiligen Daniel Comboni zu folgen.“

Der Provinzobere ermahnte anschließend Sergio, den ihm anvertrauten Dienst mit Dankbarkeit zu tun, und sich vom Satz aus der Hei-

ligen Schrift inspirieren zu lassen, den er selbst für seine Priesterweihe gewählt hatte: „Dankt für alles!“ (1 Thess. 5,18a) und erklärte: „Dankbarkeit verhindert Bitterkeit und ermöglicht es dem Priester, dem Volk Gottes mit größerer Freude zu dienen.“

Auch einige christliche Freunde nutzten die Gelegenheit, Pater Sérgio Worte der Anerkennung, Ermutigung und Solidarität auszusprechen und ihn ihres Gebetes zu versichern.

Der Feier folgte eine brüderliche Agape, bei der lokale kulturelle Besonderheiten zum Ausdruck kamen, deren Originalität die Teilnehmer ansteckte.

Am nächsten Morgen, Sonntag, dem 18. Mai, füllte sich die Pfarrei erneut mit Menschen, um an der Primiz des Neupriesters teilzunehmen. Die Feier fand in der Pfarrei statt, in der er geboren wurde und aufgewachsen war, und die ihn nun mit großer Freude und Rührung empfing und Gott für seine Berufung und seine Bereitschaft zur Mission dankte.

Pater Sérgio dankte Gott für das Geschenk des Priesterberufs und seiner Familie, seinen Brüdern und Freunden dafür, dass sie ihn auf seinem Berufungsweg begleitet hatten. Der Tag endete mit einem gemeinsamen Essen mit Sergios engsten Verwandten und Freunden im Haus seiner Familie.

Padre Sérgio wurde vom Generalrat der Provinz Mosambik zugeteilt und wird im Katechetischen Zentrum Anchilo seinen Missionsdienst beginnen. Er wird dort in der Redaktion von „Vida Nova“ arbeiten, einer diözesanen Zeitschrift, die die Comboni-Missionare seit über 65 Jahren herausgeben. Die Mitbrüder der Provinz wünschen dem Neupriester Frieden und Freude bei seiner neuen Aufgabe.

Pater Jeremias Martins, mccj

Die ersten Gelübde von vier Novizen in Nampula

Am 24. Mai legten vier Novizen im Noviziat São Francisco Xavier in Nampula ihre ersten zeitlichen Gelübde ab. Zwei von ihnen, Armindo

Aurélio Penieque und Domingos Francisco Caetano, stammen aus der Erzdiözese Nampula; die beiden anderen, Américo António Mutepa und Tomasse Domingos Rossane, aus der Erzdiözese Beira.

Mit den ersten Gelübden endete die zweite Phase ihrer Priesterausbildung, für die Jesu Worte gelten: „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, dass ihr euch aufmacht und Frucht bringt und dass eure Frucht bleibt“ (Joh 15,16).

Der Provinzobere von Mosambik, Pater José Joaquim Luís Pedro, stand der liturgischen Feier vor. In seiner Ansprache an die Neupfaffen unterstrich er die wesentlichen Aspekte des Missionarsberufes und des geweihten Lebens: „Der pastorale Einsatz für die Ärmsten der Gesellschaft, die Armen und Ausgegrenzten, ist das Herzstück unserer Mission als Verkünder des Evangeliums und der Grund für unseren Missionsberuf, wie uns der Antwortpsalm in Erinnerung ruft: ‚Der Herr hört den Schrei der Armen‘, und wie wir wiederholt in den Schriften unseres Gründers, des heiligen Daniel Comboni, lesen.“

Die Zeremonie fand in einer herzlichen und familiären Atmosphäre statt. Über hundert Gäste nahmen an der Feier teil, darunter Mitbrüder, Priester, Diakone, Ordensleute sowie Familienangehörige und Freunde der Neupfaffen. Alle drückten ihre Freude aus und richteten Worte der Ermutigung an die Neupfaffen. Unter den Teilnehmern waren auch Pater Mateus Albino und die Scholastiker Rodrigues Dioqueltino Jaime, Felizardo António und Felizardo Azevedo. Auch der Novizenmeister, Pater António Manganhe, dankte zunächst Gott für das Geschenk der missionarischen Berufung dieser vier jungen Mitbrüder und dann im Namen der Ausbildungsgemeinschaft ihren Familien und allen, die sie während der Vorbereitungszeit begleitet und mit Gebet, finanzieller Hilfe und ihrer freundlichen und brüderlichen Gegenwart unterstützt hatten.

Pater Natal António Manganhe, mccj

IN PACE CHRISTI

Pater Piero Lampetti (21.02.1933 – 12.02.2025)

Piero wurde am 21. Februar 1933 in Villagrande, einem Ortsteil von Mombaroccio (Pesaro), geboren. Er war der zweite Sohn von Enrico und Gina Maggioli. Ihm folgten drei weitere Söhne; der dritte war Aldo, geboren im Januar 1935. Vater Enrico bewirtschaftete einen großen Teil des Landes als Teilpächter, und Mutter Gina half ihm dabei. Auch die Großeltern lebten in der Familie: Alle waren von einem starken Glauben getragen, und es herrschte Frieden.

Piero ging jeden Morgen mit seiner Mutter zur Messe in die Kirche. In den Sommerferien traf er dort regelmäßig einen Jungen, Modesto Generali, der fünf bis sechs Jahre älter war als er. Was ihn tief beeindruckte, war die Hingabe, mit der er ihn beten sah. Er erfuhr, dass er Seminarist war, und er wollte ihm ins Priesterseminar folgen. Er erzählte Mutter Gina davon, und sie ging zu Modestos Mutter, um zu fragen, wo ihr Sohn studierte. Sie antwortete: „Bei den Comboni-Missionaren in Pesaro.“ „Pesaro!“, antwortet Frau Gina, „das ist gar nicht so weit von Villagrande.“ Modestos Mutter lächelte sie an und sagte „Heute ist es natürlich ganz in der Nähe. Aber wenn er sein Studium beendet hat, geht er nach Afrika, und dann ... wird er schrecklich weit weg sein.“ [Modesto war Seminarist in Riccione und wurde am 12. Juni 1954 in Mailand zum Priester geweiht. Er wurde sofort in die Mission nach Mexiko ausgesandt, wo er 42 Jahre lang als Missionar wirkte. Er starb am 10. Januar 2024 im Alter von 96 Jahren.]

Eines Tages besuchte Modestos Mutter ihren Sohn im Seminar von Pesaro und sprach mit dem Oberen der Gemeinschaft, Pater Pizzioli Carlo, über die „neue Berufung“, die in Villagrande erblüht war. Dieser eilte zur Familie Lampetti, zweifellos um Pieros Eintritt zum Beginn des neuen Schuljahres zu arrangieren. Auch der dritte Sohn, Aldo, war dabei und wagte zu sagen: „Ich möchte auch mit Piero nach Pesaro.“ „So sei es!“, sagte Pater Carlo lächelnd.

Am vereinbarten Tag reisten Mutter und Söhne von Villagrande nach Pesaro. Sie meldeten sich in der Villa Baratoff. In der Tasche hatten sie den Brief ihres Pfarrers, der den Vorgesetzten die hervorragende Qualität der „neuen Kandidaten“ versicherte. Am Abend wurden die beiden Brüder in zwei verschiedene Schlafsäle gebracht. „Wir dürfen nicht getrennt werden“, sagt Aldo entschieden. Und er erklärte: „Wir haben nur eine Schere und eine Bürste, um die Schuhe zu putzen und zu polieren.“ Pater Carlo lächelte: „Ausgezeichneter Grund! Ihr werdet im selben Schlafsaal und in benachbarten Betten schlafen.“ 1945 war das Leben im Seminar hart: wenig Essen und viel Lernen. Die fehlende Heizung schmerzte und überzog ihre Hände mit Frostbeulen. Doch die beiden Jungen beklagen sich nicht: Sie haben gelernt, dass man als Missionar keine Angst vor Opfern haben darf.

Innerhalb weniger Jahre überholte Aldo seinen Bruder Piero in seinem Studium und wurde im September 1959 zum Priester geweiht. Er sollte sowohl in seiner Mission in Brasilien als auch im Institut wichtige Aufgaben übernehmen. [Eine Zeit lang war er Generalverwalter. Leider starb er vor Piero am 4. Mai 1993 in São Paulo (Brasilien) im Alter von nur 58 Jahren.]

Nach erfolgreichem Abschluss der Mittelschule 1948 verbrachte Piero zwei Jahre im Seminar von Brescia. Im Oktober 1951 begann er in Florenz das Noviziat und legte am 9. September 1953 seine ersten Gelübde ab. Dann zog er nach Verona, besuchte das dreijährige Gymnasium und begann anschließend das Philosophiestudium. Im Juni 1956 wurde er zum Präfekten im Seminar von Trient ernannt. Gleichzeitig studierte er Theologie am Priesterseminar der Diözese.

Am 9. September 1959 legte Piero die ewigen Gelübde ab. Am 2. April 1960 wurde er in der Kathedrale von Trient durch Erzbischof Carlo de Ferrari, einem Stigmatiner, zum Priester geweiht. Unmittelbar danach wurde er nach Sulmona (L'Aquila) versetzt, um in der missionarischen Bewusstseinsbildung zu arbeiten und die Hausverwaltung zu übernehmen. Zwei Jahre später, im Juni 1962, reiste er nach Uganda ab. Er war 29 Jahre alt. Er blieb dort 17 Jahre, zunächst in Kitgum (1962–1972), in der Diözese Gulu, und dann in Patongo (1972–

1979) als Pfarrer, immer unter der ethnischen Gruppe der Acholi. Nicht weit entfernt lebte und wirkte der inzwischen seliggesprochene Dr. Giuseppe Ambrosoli im Krankenhaus von Kalongo. Pater Piero war sein „stolzer“ Beichtvater.

Es waren schreckliche Jahre für das afrikanische Land. 1971 wurde Präsident Milton Obote durch einen Staatsstreich unter der Führung von Armeechef Idi Amin Dada gestürzt. Im folgenden Jahr befahl Amin den etwa 60.000 Asiaten, die nicht Staatsbürger Ugandas waren, das Land zu verlassen. Die ganze Wirtschaft erlitt dadurch großen Schaden. 1972 kam es zum Krieg zwischen Uganda und Tansania. Unterdessen quälte Amin die Nation mit seinen tyrannischen Torheiten. 1976 erklärte er sich selbst zum Präsidenten auf Lebenszeit. 1978 marschierte Uganda in Tansania ein, mit dem Ziel, die Region Kagera zu annektieren. Als Reaktion darauf marschierte Tansania in Uganda ein, vereinte alle Anti-Amin-Kräfte zur Ugandischen Nationalen Befreiungsfront und zwang Amin zur Flucht ins Ausland. Yusufu Lule übernahm das Präsidentenamt, wurde jedoch bald von Godfrey Binaisa ersetzt. Das Land versank im Bürgerkrieg und verarmte. Im Juni 1979 kam Pater Piero auf Heimaturlaub nach Italien mit der Absicht, einige Jahre in der Heimat zu bleiben. Er sprach darüber mit Pater Salvatore Lafita, dem Generaloberen, dessen Antwort lautete: „Die Oberen der italienischen Provinz freuen sich sehr, Dich in der Heimat willkommen zu heißen. Sie sind überzeugt, dass der Aufenthalt für Deine spirituelle und kulturelle Erneuerung, aber auch für unsere Häuser in Italien, dank Deiner Erfahrung und Deiner Beiträge in der Ausbildung und in der missionarischen Bewusstseinsbildung von Nutzen sein wird. Deshalb versetze ich Dich mit Wirkung vom 1. März 1980 nach Italien.“

Pater Piero wurde der Gemeinschaft von Pesaro für die Missionarische Bewusstseinsbildung zugewiesen. Bald wurde er auch zum Oberen der Gemeinschaft ernannt. 1993 wurde die „apostolische Schule“ Villa Baratoff geschlossen. Das Haus wurde nun als Zentrum für die Weiterbildung und als Treffpunkt für Jugendgruppen verwendet.

Nach Abschluss der Renovierungsarbeiten zog Pater Piero nach Lucca, wo ihm die nahegelegene Rettoria anvertraut wurde. Er widmete sich nun voll Eifer der Seelsorge und der spirituellen Begleitung der Menschen. Hier erhielt Pater Piero die Nachricht vom Tod seines Bruders Aldo.

Im März 1995 erhielt Pater Piero vom Generaloberen, Pater David Glenday, den Versetzungsbrief in die London Provinz. Vom Dawson Place aus begann er seine Arbeit der MBB. Im Januar 1997 wurde er mit der gleichen Aufgabe in Sunningdale betraut. Er organisierte Missionstage in den Pfarreien und lud die Leute ein, die Missionare in ihrer Arbeit zu unterstützen.

Im Dezember 2001 kehrt er aus gesundheitlichen Gründen nach Italien zurück. Die Generalleitung versetzte ihn mit Datum vom 1. Januar 2002 in die italienische Provinz. Pater Piero kehrte in sein geliebtes Pesaro zurück, zunächst zur Genesung, dann als aktives Mitglied der dortigen Gemeinschaft. Er blieb dort 20 Jahre lang, bis er im Januar 2022 gezwungen war, in das Zentrum „Giuseppe Ambrosoli“ in Castel d’Azzanno umzuziehen. Hier starb er am 12. Februar 2025, umgeben von der Zuneigung seiner Brüder und der Fürsorge des medizinischen Personals. Bei der Trauerfeier sagte der Hausobere Pater Giovanni Munari: „Pater Piero hatte stets gute Erinnerungen an die Mitbrüder und die Menschen, die er in Uganda kennengelernt hatte. Er gestand offen, dass er manchmal Schwierigkeiten hatte, sie zu verstehen, fügte aber gleich hinzu, dass er sie immer von ganzem Herzen geliebt habe. Sein Gesicht strahlte auch, wenn er an die vielen Jahre zurückdachte, die er in Pesaro verbracht hatte, an die Beziehungen und Freundschaften, die bis zu seinem Tod andauerten.“ Pater Giovanni fuhr fort: „Was für ein Mensch war Piero? Er war kein Intellektueller, noch mochte er große und blumige Reden. Auch schöne Diskussionen mochte er nicht, nicht einmal solche von theologischer Natur. Er durchlebte das II. Vatikanische Konzils auf seine eigene Weise und erfasste dabei vielleicht dessen wichtigsten Aspekt, nämlich, dass die Erneuerung, die vor allem in den Herzen der Menschen stattfinden musste und darin bestand, sich von allem Firlefanz der Vergangenheit zu befreien, um dem Leben und allem, was damit einhergeht, in den

Mittelpunkt zu stellen. [...] Piero zeichnete sich durch seine Sanftmut, seine Seelengüte, seinen stets entgegenkommenden und positiven Charakter aus. Er liebte es, mit Menschen zusammen zu sein, besonders mit seiner Familie, mit seinen Brüdern, Neffen und Freunden. Als guter „Pesarese“ liebte er das Meer, mochte Fisch, schätzte gutes Essen und das Beisammensein.“

Er dankte der Familie Lampetti, „dass sie uns Piero und Aldo geschenkt hat und uns so oft nahe gewesen ist. Er dankte besonders Emanuela und seinen Neffen und Nichten, die ihren Onkel begleitet hatten“. Er schloss mit den Worten: „Wie ein Schiff, das den Ozean überquert und am Horizont verschwindet, hinterlässt Pater Piero eine lange, leuchtende Spur. Es ist die Spur der Dankbarkeit, Zuneigung, Anerkennung und Nostalgie. Aber wozu ist das Leben da, wenn nicht dazu, das Gute zu suchen und es großzügig zu verteilen?“

Die Verwandten wünschten, dass Pater Piero in seiner Heimat beigesetzt werde. Deshalb wurde am 21. Februar (seinem Geburtstag) in Fano in der Kirche San Cristoforo eine „messa di settima“ gefeiert, in Anwesenheit von Priestern, Verwandten, Freunden und Comboni-Laien-Missionaren aus Pesaro und Fano.

Pater Luigi Sala (4.2.1933 – 23.2.2025)

Luigi wurde am 4. Februar 1933 in Azzano San Paolo, in der Provinz Bergamo, als Sohn von Antonio und Giacoma (von allen „Giacomina“ genannt) geboren. Luigi war Antonios erstes Kind, aber bei seiner Geburt hatte er bereits einen Bruder und sechs Schwestern zu Hause. Seine Mutter war mit Antonios Bruder verheiratet gewesen, von dem sie innerhalb weniger Jahre sieben Kinder zur Welt gebracht hatte. Nach dem frühen Tod ihres ersten Mannes heiratete sie ihren Schwager, der für alle sorgte. Nach Luigi wurden noch sieben weitere Kinder geboren.

Kurz nach Luigis Geburt zog die Familie nach Colognola, einem Stadtteil von Bergamo, wo Luigi die Grundschule besuchte. 1944 trat der Junge in die apostolische Schule der Comboni-Missionare in

Crema ein, wo er die Mittelschule besuchte. Im September 1949 kam er zum Weiterstudium ins Knabenseminar nach Brescia. Pater Ernesto Calderola, Oberer des Seminars in Brescia, äußerte sich positiv über ihn: „Luigi ist schwächling, aber von gesunder Konstitution. Er hat einen sehr lebhaften Charakter, wenn er auch manchmal etwas unbedacht ist. Er ist ernsthaft und erfüllt gewissenhaft seine Pflichten. Er hat einen starken Opfergeist und liebt seine Berufung.“

Im Oktober 1951 trat Luigi in Gozzano ins Noviziat ein. Am 9. September 1953 legte er seine ersten zeitlichen Gelübde ab. Die Jahre seines Philosophiestudiums verbrachte er im Mutterhaus von Verona. Das Theologiestudium absolvierte er in Venegono Superiore. Am 9. September 1959 legte er die ewige Profess ab. Am 19. Dezember empfing er von Kardinal Giovanni Montini, dem späteren Paul VI., die Diakonatsweihe, und am 2. April 1960 wurde er, ebenfalls von Kardinal Montini, im Mailänder Dom zum Priester geweiht. Er wollte sofort in die Mission gehen, doch seine Vorgesetzten schickten ihn als Lateinlehrer für die Schüler der ersten Klasse der Mittelschule nach Rebbio (Como).

Im Juni 1962 wurde er nach Ugandas versetzt und begann in der Region Arua seine Missionstätigkeit. Er wollte zuerst in England Englisch lernen, ging davon aus, dass er nach England gehen müsste, um Englisch zu lernen, doch Uganda bestand auf seiner sofortigen Abreise. Seine ersten Missionserfahrungen fielen mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil zusammen, das für alle einen echten Wendepunkt darstellte. Er betrachtete sich jedoch weder als vor- noch als nachkonziliar. Er lebte seine Missionsarbeit in seiner ganz persönlichen Weise. Er schrieb: „Ich liebe die Menschen. Ich fühle und verstehe, dass mein Missionarsleben in erster Linie darin besteht, mein Leben mit diesen armen Menschen zu teilen, mit ihnen unterwegs zu sein und ihre Probleme auf mich zu nehmen ... Kurz gesagt: Missionar zu sein bedeutet, gemeinsame Sache mit den Geringsten zu machen, wie Comboni zu sagen pflegte.“

Luigi begann seine Tätigkeit in der Mission Warr-Zeu (1962–1968) als Hilfspriester. Anschließend zog er nach Pakwach, zunächst als

Hilfspriester und dann als Pfarrer (1968–1976). 1970 machte er Urlaub in Italien und bat um die Teilnahme an einem Englischkurs in London, doch Kampala drängte ihn zurückzukehren, und so brach er den Kurs ab.

Anfang 1973 kehrte er für eine kurze Erholungspause nach Italien zurück. Nach einigen Monaten kehrte er nach Pakwach zurück und ließ seinen Vater krank zurück. Am 16. September 1973 starb sein Vater Antonio. Im Juni 1978 kehrte er wieder krankheitshalber nach Italien zurück. Im September kehrte er nach Warr-Zeu zurück, blieb dort aber nur etwas mehr als ein Jahr. Im Dezember 1979 wurde er Pfarrer von Parombo.

1982 wurde er in die italienische Provinz versetzt mit der Bitte, sechs Jahre seiner Provinz zu dienen. Doch nach etwas mehr als vier-einhalb Jahren, im Mai 1987, wurde er unerwartet nach Uganda versetzt. Wieder einmal wurde ihm gesagt, er müsse so schnell wie möglich abreisen. Er hatte nie gut Englisch gelernt. Doch schließlich sprach er die verschiedenen Landessprachen wie die Einheimischen und lernte, „die hässlichen Szenen vor den Behörden oder in den Büros der Hauptstadt Kampala“ zu ertragen.

Ende 1987 war Pater Luigi in Uganda, wo er als Seelsorger der großen Pfarrei Angal zugeteilt wurde. Er besuchte Schulen (davon gab es viele in der Diözese), traf die Lehrer, organisierte Seminare und Kurse für die Leiter kleiner christlicher Gemeinden... Die Comboni-Missionare hatten auch eine wichtige Oberschule für junge Menschen gegründet. Pater Luigi bemerkte jedoch, dass etwas fehlte, und widmete sich mit ganzem Herzen einer neuen Aufgabe: Er gründete eine Berufsschule für junge Menschen, die Comboni Technical School.

In Bergamo und Umgebung kannte er Menschen, die bereit waren, sich einzusetzen. So begann er mit dem Bau, gründete und übernahm schließlich die Leitung der neuen Schule, die bald zu einem wichtigen Bezugspunkt für die jungen Menschen der Region werden sollte. Die technische Schule begann, Tischler, Elektriker, Maurer, Mechaniker... auszubilden. Er erklärte: „Wir müssen die handwerklichen Fähigkeiten

ten und die Kreativität unserer jungen Leute fördern.“ Mit den hervorragenden Arbeitern, die die Schule absolviert hatten, baute er Kindergärten, Sportzentren ... In der Maschinenbauabteilung begann er mit der Produktion von Rollstühlen für Behinderte, die in abgelegenen Gebieten wie Norduganda von großer Bedeutung sind. In Italien gründete Pater Luigi die Gruppe „Freunde Ugandas“. Jahr für Jahr unterstützten sie ihn bei den Bauarbeiten – bei der Erweiterung des Krankenhauses, der technischen Schule, der Kirche und anderer Gebäude in West Nile. Dutzende Handwerker, Fachleute und Techniker reisen regelmäßig aus Italien ab, um für kurze Zeit in Uganda zu arbeiten und sich den Projekten von Pater Luigi zu widmen. Im optischen Bereich sticht die Gründung optischer Labore (in Angal, Hoima und Arua) hervor, die von italienischen Optikern und von verschiedenen italienischen Unternehmen eingerichtet wurden: dem Institut für optometrische Wissenschaften in Mailand, der Federottica Nazionale und der Federottica Bergamo. Sie installierten die gespendeten Instrumente und nahmen sie in Betrieb.

Pater Luigi blieb bis Dezember 1996 in Angal und wurde dann für drei Jahre nach Parombo versetzt. Von November 1999 bis Dezember 2005 war er in Akanyo, bevor er in sein geliebtes Angal zurückkehren konnte, mit der Absicht, nie wieder wegzuziehen. Pater Luigi war erschöpft.

Er hatte ernsthafte gesundheitliche Probleme. Sein Herz machte ihm so zu schaffen, dass er Anfang 2012 gezwungen war, nach Bergamo zurückzukehren und sich in die Hände von Kardiologen zu begeben. Er blieb länger als üblich in Italien, da er angemessene Pflege und spezielle medizinische Untersuchungen benötigte. Er befürchtete, nie wieder gesund zu werden. Doch es gelang ihm, wieder nach Angal zurückzukehren. Im Juni 2014 erklärte er sich bereit, nach Opit zu gehen, zur ethnischen Gruppe der Acholi. Doch mit 81 Jahren fiel ihm der Wechsel der Sprachregion nicht leicht. Deshalb bat er, endlich nach Italien zurückkehren zu dürfen.

Am 1. Juli 2015 wurde er die italienische Provinz versetzt. Nach einem kurzen Besuch in seiner Heimatstadt zog er sich in die Gemeinschaft von Brescia zurück, wo er am 2. April 2020 sein 60. Weihejahr feierte. Im Mai desselben Jahres übersiedelte er ins Ambrosoli-Zentrum in Mailand und im August 2022 ins Zentrum „Fratel Alfredo Fiorini“ in Castel d’Azzano (Verona).

Pater Luigi hatte nun die Fähigkeit verloren, sich zu bewegen, zu sprechen, mit anderen zu interagieren und Gedanken und Gefühle auszudrücken. Er blieb jedoch ruhig: Die völlige Abhängigkeit von anderen schien ihn nicht zu stören.

Gegen Ende 2024 wurde er so schwach, dass er ins Krankenhaus eingewiesen werden musste. Er schien sich etwas zu erholen und kehrte in die Gemeinschaft zurück. Am 23. Februar 2025 starb er friedlich, begleitet von seinen Mitbrüdern und dem Pflegepersonal.

Die Abschiedsmesse feierte Pater Giovanni Munari in Konzelebration mit mehreren Dutzend Mitbrüdern. In seiner Predigt meinte Pater Giovanni: „Wir wollen einen Mitbruder verabschieden und ihn der Barmherzigkeit unseres himmlischen Vaters übergeben, als Menschen, die schöne und tiefe Beziehungen zueinander leben, aber auch als Missionare, die ihr Leben für andere hingegeben und wenig oder nichts für sich selbst behalten haben, und als Christen, die glauben, dass der Tod nicht die endgültige Strafe für ein Leben voller Leiden ist, sondern ein Übergang zu etwas wahrhaft Großem“. Die Beerdigung fand am 28. Februar in Colognola statt. Anschließend wurde der Leichnam auf den Friedhof überführt, um neben seinen verstorbenen Angehörigen beigesetzt zu werden.

WIR BETEN FÜR UNSERE VERSTORBENEN

DEN VATER

Manuel Mesias, von Pater Tacuri Samaniego Pedro Secundino (EC).

DIE MUTTER

Teresina, von Pater Dal Santo William (I);

María Nieves Molina, von Mons. Ruiz Molina Jesús (RCA).

DEN BRUDER

Freiman Honasis, von Pater Casti Sánchez Jhon Jani (U);

Manuel, von Peter Ricardo Andrade García (M);

Dino, von Pater Giuseppe Scattolin (I).

DIE SCHWESTER

Dorotea, von Pater Szpara Adam Witold (C);

Helena, von Bruder António Marques Martins (P†).

Übersetzung: Pater Alois Eder

Layout: Andrea Fuchs

Druck und Versand: Hannelore Schuster

MISSIONARI COMBONIANI – VIA LUIGI LILIO 80 – ROMA
